Donnerstag, 2. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6510. 1871.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 1. Febr., 6½ Uhr Abends.

Bern, 1. Febr. Nach amtlicher Mittheilung hat heute früh der eidgenössische General Herzog das Uebereinkommen wegen des Uebertrittes der französischen Armee bei les Verrieres abgeschlossen. 3000 Mann waren schon bei St. Croix übergetreten. Die Gesammtzahl dürfte 80,000 sein. Eine Vertheilung auf die einzelnen Cantone erfolgt nach Verhältniß ihrer Bevölkerungszahl. Die französische Artillerie kommt heute noch bis Verrieres.

Berlin, 1. Febr. Die „Provinzial-Corresp." schreibt: Der Kaiser verbleibt während des Waffenstillstands in Versailles, wo seine Gegenwart sowohl mit Rücksicht auf die weiteren Operationen im Süden als auch für bevorstehende fernere Verhandlungen erforderlich ist.

Angekommen den 1. Februar, 7 Uhr Abends.

Berlin, 1. Febr. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des General-Postamts, wonach gewöhnliche offene Briefe gegen die vor Ausbruch des Krieges bestandenen Taxen zur Beförderung nach Paris angenommen werden. Versendung verschlossener Briefe ist nicht zulässig.

Deutschland.

✠ **Berlin**, 31. Jan. Bei der Ruhe auf dem Kriegsschauplatze beginnt jetzt das Interesse den Wahlen sich ausschließlich zuzuwenden. Eine betrübende Wahrnehmung müssen wir schon heute fast im ganzen Lande machen. Während Conservative und Ultramontane alle ihre kleinen und großen Differenzen vergessen, sich eng zusammenschließen und fest organisiren, um als geschlossene Macht allen freisinnigen Bestrebungen am Wahltage gegenüber zu treten, schlagen die Vertreter dieser leider den entgegengesetzten Weg ein. Socialisten und Volkspartei, Fortschritt und Nationale verkünden Sonderprogramme, halten Versammlungen voll feindseliger Angriffe gegen einander, bekritteln und befehden sich, scheinen sich vollständig aller Einsicht in den Ernst der Situation zu verschließen. Jene vaterlandsloser Nihilisten, die für Begriffe wie Patriotismus und constitutionelle freiheitliche Entwickelung nur vornehmen Hohn und ein spöttisches Lächeln haben, mögen sich allerdings vergnügt die Hände reiben, wenn aus solchem Zwiespalt ein Sieg der Reaction hervorgeht, der die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstags schwer schädigen muß. Aber alle vernünftigen Leute, welche nicht in einer Revolution das einzige Heil für die Zukunft erblicken, welche als besonnene und einsichtige Männer, die ein Herz für das Wohl des Vaterlandes haben und ehrlich bestrebt sind, dieses Wohl durch eine freisinnige Gesetzgebung fördern zu helfen, sie sollten sich doch fragen, ob es für ihre Ziele, die ja im Allgemeinen für uns Alle dieselben sind, ersprießlicher sei, jede feine Schattirung ihres Programmes starr einzuhalten oder aber sich mit Gleichgesinnten, Gleichstrebenden zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden, damit der Reichstag in seiner Majorität liberalen Grundsätzen huldige. Es steht viel auf dem Spiel. Denn wir müssen vorwärts, die in Fluß gerathene Bewegung darf nicht ins Stocken gerathen; die schöne Eintracht zwischen Regierenden und Regierten nicht ungenutzt gelassen werden, um auf dem Wege fortgesetzter Compromisse vorwärts zu kommen. Noch steht es in unserer Hand zu entscheiden, was uns höher stehen soll ob das Vaterland oder die Partei. Wenn aber erst jene Schwarzen gesiegt haben werden, welche in Süd und Nord sich jetzt emsig zur Wahlschlacht rüsten, dann nützt es wenig zu klagen und zu höhnen, daß es rückwärts gehe, daß das Volk gar nichts erreichen könne, daß eine Periode der Reaction beginne. Geschieht das, so ist es nur unsere eigene Schuld. Heute sind wir noch in der Lage es zu hindern. Das wird geschehen, wenn Jeder seine Pflicht thut, nicht gegen die Fraktion, zu deren Fahne er geschworen hat, sondern gegen das Vaterland.

— Das Mitglied des Herrenhauses, Oberbürgermeister Deetz zu Frankfurt a. O ist gestorben.

— Alles deutet darauf hin, daß man im Hauptquartier den Abschluß des Friedens für völlig gesichert hält. Würde man auch an die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der militärischen Operationen denken, so würde man nicht die leicht wieder zu bewaffnenden Gefangenen in Paris belassen und nicht der Bevölkerung die freie Verproviantirung gestatten. In dem Waffenstillstand ist, dafür sprechen alle früheren Erklärungen und Forderungen Bismarck's, jedenfalls französischerseits das Princip der Gebietsabtretung zugestanden worden. Ueber den Umfang der abzutretenden Landestheile soll noch keine Einigung erzielt sein, namentlich soll Favre Metz nicht lassen wollen und Bismarck auf der Erwerbung dieser Festung bestehen; doch ist kein Zweifel, daß auch in dieser Specialfrage die Constituante sich beugen wird. Ueberblickt in den Tagen der Waffenruhe, in denen die Leidenschaft sich abkühlt, das französische Volk den ganzen Umfang seines Elendes, so wird es erkennen, daß ihm, nachdem es seine Ehre gerettet hat, der Friede das erste Bedürfniß und die oberste Pflicht ist.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, steht man einem Erlaß des obersten Bundesfeldherrn entgegen, welcher ein gemeinsames deutsches Feldzeichen creirt, das gleichartig von der gesammten deutschen Armee in den Fahnen, Standarten, Kokarden, Schärpen und Portepees geführt werden würde. Im Anschluß daran sieht man auch schon jetzt der Nummernvertheilung an die neuen deutschen Armeecorps entgegen.

— Betreffs der maritimen Demarcationslinie, als welche bekanntlich der Meridian von Dünkirchen gewählt ist, so ist diese dahin zu verstehen, daß die beiderseitige Kriegsmarine diesen Grad, der die Nordsee ungefähr in ihrer Mitte durchschneidet, nicht zu überschreiten hat. Die französische Marine soll sich während des Waffenstillstandes westlich, die deutsche östlich von dem Dünkirchener Meridian halten. Die auswärts befindlichen Schiffe der kriegführenden Nation pflegen, wenn der Waffenstillstand zu ihrer Kenntniß kommt, dessen Ablauf in dem nächstgelegenen oder in jenem neutralen Hafen abzuwarten, in welchem sie zuverläßige Kunde von der abgeschlossen Waffenruhe erhalten.

— Aus Versailles schreibt man der „Köln. Ztg.": Man erinnert sich der pomphaften Inserate der französischen Postverwaltung, welche erklärte, ein Mittel gefunden zu haben, einen Depeschen- und Briefverkehr mit Paris herzustellen. Jetzt ist man den Versuchen auf die Spur gekommen, durch welche dieser Verkehr ins Werk gesetzt werden sollte. Man fand nämlich bei zwei Individuen welche sich durch die Vorposten schleichen wollten, um nach Paris zu gelangen, bei dem einen ein Brodmesser, in dessen Schalen mikroskopische, auf photographischem Wege verkleinerte Depeschen verborgen waren, während bei dem anderen das Innere eines alten Handschuhes zu gleichem Verstecke hatte herhalten müssen. Es war natürlich ein Leichtes, die Briefe zu vergrößern und von dem Inhalt namentlich der Staatsdepeschen vortheilhafteste Kenntniß zu nehmen.

Schweiz.

Bern. Officiellem Vernehmen nach hat die italienische Regierung ihren Gesandten in Bern, Senator Melegari, zur Unterzeichnung eines Additionalartikels zum Gotthardtbahn-Vertrag, betreffend eine Fristverlängerung für den Beitritt des Norddeutschen Bundes zu diesem Vertrage, nun ebenfalls ermächtigt. Die schweizerische Eidgenossenschaft wird bei diesem Acte durch ihre seitherigen Bevollmächtigten vertreten sein. — Am 21. d. hat in Wien der Austausch der Ratifications-Urkunden über den zwischen Oesterreich, Bayern und der Schweiz abgeschlossenen Bodenseegürtelbahn-Vertrag stattgefunden.

Belgien.

Eine große Arbeiterversammlung hat am 29 in Verviers Statt gefunden. Dieselbe hat auf ihre Tagesordnung gesetzt: „Die Anerkennung der französischen Republik." Es sollen bei dieser Gelegenheit einige Tausend Arbeiter eine Demonstration am Rathhause gemacht haben. Nach den Einen sollen sie dort Arbeit verlangt, nach den Anderen gegen die Conscription protestirt haben. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — Wie eine Depesche aus Lille meldet, wurden die belgischen Gesellschaften, die sich dorthin begeben haben, um ein Concert zum Besten der Verwundeten zu geben, sehr gut und mit dem Rufe: „Es lebe Belgien!" empfangen. Die Liller Nationalgarde war unter den Waffen. — In Antwerpen wurden vorgestern zwei Francs-tireurs, die über die Grenze gegangen waren, internirt. Dieselben behaupteten, daß sie von einem deutschen Detachement bis auf belgischen Grund und Boden verfolgt worden seien. Fünf ihrer Kameraden seien in der Nähe von Maubeuge unter den preußischen Kugeln gefallen. Nach der Gazette de Mons haben Ulanen, die sich zwischen Maubeuge und der belgischen Grenze befinden, auf den Maschinisten der Locomotive eines Zuges geschossen, der nach Belgien hinfuhr. Derselbe wurde jedoch nicht verwundet.

England.

London. Das Comité, welches sich in der City unter dem Vorsitze des Lord Mayor gebildet und die Aufgabe gestellt hat, die Noth um Paris und in der Stadt selber zu mindern, ist in voller Thätigkeit. Der Lord-Mayor hat sich mit dem nordd. Botschafter in Verbindung gesetzt. Letzterer drückte sein Bedauern aus über das Elend, in welches die Civilbevölkerung unvermeidlicher Weise durch den Krieg versetzt sei, und versprach, sofort nach Versailles um Instructionen zu telegraphiren; Lord Granville hat dem Comité die Mittheilung gemacht, er habe „angesichts der Hoffnung, daß die angeknüpften Unterhandlungen mit der Wiederherstellung der Communication mit Paris endigen werden", den Mr. Odo Russel sofort angewiesen, vom Grafen Bismarck in Erfahrung zu bringen, auf welchem Wege Naturaliensendungen von England am besten nach Paris gelangen. Für Paris hat das Comité bereits Nahrungsmittel, die keiner langen Zubereitung bedürfen, angekauft, wie Fleischextract, condensirte Milch, Biscuits u. s. w., zusammen im Werthe von nahezu 5000 Lstr. Während die Ereignisse in Frankreich allenthalben das erste Interesse in Anspruch nehmen, sind Vorfälle in Irland verhältnißmäßig unbeachtet geblieben, welche in ruhigen Zeiten viel von sich reden gemacht hätten. In der Grafschaft Westmeath steht das agrarische Verbrechen wieder in vollster Blüthe. Mißhandlungen, Brandstiftungen und Mordversuche folgen einander in kurzen Zwischenräumen, wie die folgende characteristische Stelle aus dem Briefe eines Friedensrichters in der genannten Grafschaft beweisten: „Es wohnen hier ein halbes Dutzend Leute nicht mehr als ein halbes Dutzend Meilen von einander entfernt, die täglich erwarten, von der Hand eines Mörders zu fallen: einige haben sich unter die Obhut von Polizeisoldaten gestellt, andere nehmen, wohin sie immer gehen, verläßliche und wohlbewaffnete Leute mit sich, während wieder andere sich auf ihren Revolver und ihre Geschicklichkeit in dem Gebrauch desselben verlassen.

London, 28. Jan. **Ferdinand Freiligrath** befindet sich gegenwärtig mit seiner Gemahlin hier auf Besuch bei seinen Kindern, von denen sein ältester Sohn Wolfgang, der als Krankenpfleger so tapfere Dienste auf den Schlachtfeldern geleistet hat, so eben nach Amerika übersiedelt. Die Ansicht des Dichters von „Hurrah, Germania!" ist auch heute wie zuvor in Bezug auf den Krieg die feste, treue, patriotische, und seine demokratischen Grundsätze bleiben dabei unwandelbar dieselben.

Frankreich.

Aus den Tuilerien-Papieren wird jetzt eine Note Drouyn's de Lhuys an den Ex-Kaiser mitgetheilt. Dieselbe trägt die Ueberschrift: „Norddeutschland in China und Japan", und lautet: Von allen Nationen ist Norddeutschland die, welche, ohne am Kriege gegen China Theil genommen zu haben, aus demselben am meisten Nutzen gezogen hat. Früher war der einzige Handel, welcher zwischen Europa und China bestand, der des Opiums, in den Händen der Engländer. So besaßen denn auch die Hansestädte in diesem Reich nur unbedeutende Comptoirs. Seitdem (1863 und 1866) verschwanden in Folge finanzieller Unglücksfälle mehrere große englische Häuser, und auf ihren Ruinen gründeten sich andere Häuser, unter welchen Norddeutschland die blühendsten zählt. Die Statistik zeigt, daß wenn in den letzten beiden Jahren die Kauffahrteifahrer aus Bremen, Hamburg und den übrigen deutschen Häfen in den chinesischen und japanischen Gewässern auch nicht dominirend waren, sie doch beinahe schon an Zahl mit den Engländern und Amerikanern wetteifern können. Ein großer Theil des Küstenhandels gehört ihnen. Die französische Handelsmarine würde fast unbemerkt bleiben, wenn sie die Mesageries impériales nicht hätte, um sie zu repräsentiren. Außer einem sehr entwickelten, commerciellen Sinn haben die Deutschen vor den Franzosen den immensen Vortheil, leicht auszuwandern, und vor den Engländern, sparsam zu leben. Ihre commerciellen Fähigkeiten sind so sehr gewürdigt, daß mehrere französische Häuser in Japan Deutsche an die Spitze ihrer Agenturen gestellt haben. 1868 waren von zehn bis zwölf französischen Häusern in Yokohama fünf der wichtigsten von drei Deutschen, einem Schweizer und einem Malteser repräsentirt. Die commerciellen Interessen Norddeutschlands waren bis zum heutigen Tage in diesem Theile der Welt durch die Seestationen Frankreichs, Englands und Amerikas sichergestellt, denn man kann nicht als einen ausreichenden Schutz die seltenen Besuche betrachten, welche die preußischen Kriegsschiffe in den chinesischen und japanischen Gewässern machten. Wenn Deutschland eine Kriegsmarine haben wird, zahlreich genug, um ebenfalls eine Seestation im äußersten Orient zu haben, so ist anzunehmen, daß sein auf die rechte Weise unterstützter Handel eine sehr große Ausdehnung gewinnen wird.

— „Nord" signalisirt das Erscheinen einer Broschüre, betitelt: „Le Fond des choses", welche sich als Manifest der französischen Royalisten-Partei introduciren und die Fusion der beiden Bourbonen-Linien als „nothwendig" hinstellen wird.

— Es wird gemeldet, daß die Aufregung der Pariser Bevölkerung nachläßt, und nur die Vorstadt Belleville noch eine Ausnahme macht.

Italien.

Rom, 30. Jan. Die Ankunft des Königs von Italien ist hier für den Anfang Februar angesagt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Hier wird die Annäherung Preußens an Oesterreich freudig begrüßt. Dieselbe nährt berechtigte Hoffnungen auf eine bessere friedliche Zukunft; bei den Russen indeß und ihrem slavischen Anhang erzeugte sie begreiflicherweise keine geringe Mißstimmung; durch diese im Werden begriffene Allianz sind so manche Programme in Bezug auf den Orient durchkreuzt. — Dem schweren Unglück, welches Frankreich heimsucht, trägt die Pforte zwar Rechnung, im Allgemeinen ist dieselbe aber froh, der in vielen Fällen lästigen französischen Bevormundung endlich los geworden zu sein. Gelingt es dem Großvezier, demnächst die schwer drückenden Capitulationen über Bord zu werfen, so tritt endlich die Pforte gleichfalls in die vollen Rechte eines unabhängigen Staates, somit hat auch für dieselbe der deutsch-französische Krieg seine Früchte getragen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland machen sich bei der hier domicilirenden polnischen Emigration schon ziemlich fühlbar; die Pensionirung Czajkowskis (Sadyk Paschas), des Gründers und Befehlshabers zweier polnischer Cavallerie-Regimenter, dann die Entfernung dessen Sohnes aus der Nähe des Sultans, dessen Adjutant er gewesen, endlich die progressive Entlassung polnischer Ingenieure, die beim Straßenbau verwendet werden, sind die nächsten Folgen davon. Behufs Einberufung des ökumenischen Concils für das nächste Frühjahr trifft die griechische Synode bereits ihre Vorkehrungen. Schmerzlich ist es für die Bulgaren, welchen die bedingungsweise Emancipation von der griechischen Kirche schon zugesagt wurde, sich so unerwartet enttäuscht zu sehen. Wie die „N. fr. Pr." hört, beabsichtigen dieselben, sich von der türkischen Verwaltung förmlich loszusagen, also ein Self-

---

Jules Favre in Versailles.

Versailles, 25. Januar.

Man schreibt dem „Daily Telegraph" aus Versailles folgende Details über die Capitulationsbedingungen: Am 23. d. Mittags empfing Graf Bismarck einen Brief von Jules Favre, worin letzterer um Erlaubniß bat, nach Versailles kommen zu dürfen. Der Kanzler erwiderte sofort — er schrieb die Antwort deutsch nieder und von einem amtlichen Uebersetzer wurde sie in's Französische übersetzt — daß Herr Favre unter der Bedingung kommen möge, daß die Londoner Conferenz nicht zur Sprache gebracht werde. Des Reichskanzlers Antwort, begleitet von seiner Equipage, erreichte Favre um 1½ Uhr. Herr Favre langte um 8 Uhr Abends in Versailles an und fuhr direct nach der Rue de Provence. Graf Bismarck hatte so eben gespeist, sandte aber nach der königl. Küche nach einem Diner für Herrn Favre. Bald darauf fand die Unterredung statt. Am 24. begab sich Favre um 4½ Uhr Nachmittags nach Paris zurück. Als seine Equipage die nach der Chaussee von Sevres führende Avenue entlang fuhr, begegnete sie dem Grafen Bismarck, der auf seinem täglichen Spazierritt begriffen war; er wendete sofort sein Pferd und begleitete Favre bis zum Stadtthor, wobei er sich lebhaft mit ihm unterhielt.

Heute, berichtet man der „N. Fr. Pr." hierüber, spricht und hört man kaum noch von dem Bombardement. Es genügt uns zu wissen: Paris wird seit zwanzig Tagen bombardirt, es wird energisch und mit bestem Erfolge bombardirt — Punctum! Alles Andere überlassen wir getrost Vater Moltke. Aber die Anwesenheit Jules Favres hier in Versailles ist uns etwas Neues. Sie giebt auch uns gar vielerlei zu denken, zu reden und besonders — zu rathen. Denn Niemand weiß in dieser Stunde genau, was wir von der Anwesenheit des ersten Ministers der französischen Republik zu halten und zu erwarten haben. Favre sah bleich, müde, aufgeregt aus. Er ist sichtbar in den letzten Monaten gealtert. Befangen, fast verlegen, trat er dem deutschen Bundeskanzler entgegen. Auch der Empfang des Bundeskanzlers war kein besonders herzlicher. Kalt, höflich lud er den Abgesandten der Pariser Regierung in sein Privat-Cabinet ein. Nur die vertraute Umgebung des Grafen konnte in dem undurchdringlichen Gesichte einen leisen Zug von bitterer Ironie erkennen. Die Thür schloß sich. Graf Bismarck und Jules Favre waren allein.

Hier in Versailles wollte man anfangs der Ankunft Jules Favre's keine weitere Bedeutung beilegen. Erst als gestern bekannt wurde: Favre und Bismarck haben bis Nachts halb 2 Uhr conferirt, und es ging mitunter ziemlich laut und heftig dabei zu, und um 1 Uhr klingelte Bismarck nach neuen Cigarren und als Favre gegen Mittag anstatt nach Belgien weiterzufahren, nach Paris zurückkehrte, da wußten wir, es handelte sich um ernstliche Waffenstillstands- und Friedensversuche. Das Pariser Gouvernement willige, hieß es, mit blutendem Herzen sogar in die Abtretung von Elsaß, aber von Lothringen werde Frankreich sich niemals trennen, niemals! Eher werde Frankreich ganz eine Wüste, ein Schutthaufen werden. Doch sei Frankreich bereit, als Entschädigung für Lothringen eine Milliarde zu zahlen, denn Frankreich sei ein reiches Land und werde sich von den Verlusten an Blut und Geld und von den Kriegsverheerungen wieder erholen, aber an dem Verluste seines theuersten Gliedes, Lothringen, werde es sich verbluten. . . . Auf die Bemerkung des Grafen Bismarck, daß Deutschland seinen früheren Siegespreis: Bezahlung aller Kriegskosten und Abtretung von Elsaß und Lothringen vollständig aufrecht erhalten müsse, und daß Deutschland einen Waffenstillstand und Frieden nur in Paris schließen werde, erklärte Favre auch die Bereitwilligkeit von Paris, seine Thore zu öffnen, wenn — — seiner ganzen Besatzung ein ehrenvoller Abzug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele zugestanden werde . . . worauf Graf Bismarck dem Herrn Friedens-Unterhändler mit seinem schneidenden Lachen sagte: „Sehr gut, ihr wollt uns das ausgehungerte Paris geben, aber seine 300,000 Mann Soldaten, die Mr. Trochu mit anerkennenswerthem Leichtsinn in einer Festung brach legte, mit klingendem Spiele in den Rücken unserer Nord- oder Südarmee oder gar zu einer Reise nach Deutschland führen? Paris wird entweder freiwillig unter den Bedingungen von Sedan und Metz capituliren oder le combat à outrance in blinder Selbstvernichtungswuth bis zum letzten Stück Brod fortsetzen und sich erst den tötlichen Hunger und unseren Granaten ergeben — dann komme die Verantwortung auf alle die, welche Paris, Frankreich ihrem lieben, ehrgeizigen Ich opferten. Dixi!"

Die Noth muß in Paris aufs Aeußerste gestiegen sein. Denn heute Mittags schon bat Favre den Bundeskanzler um eine neue Unterredung. Er bringe neue Friedensvorschläge. Gegen Abend fuhr die bekannte Kutsche auch wieder hinaus nach Sèvres. Bald nach halb 7 Uhr fuhr der Pariser Friedensbote, mit dem preußischen Schutzmann auf dem Bock, die Avenue de Paris hinauf ins Hotel des Reservoirs und gleich darauf in die Villa des Bundeskanzlers. Hat er Frieden mitgebracht — einen langersehnten, festen, glücklichen Frieden?

Hier glaubt man allgemein an einen sehr nahe bevorstehenden Frieden mit Paris, da die Lebensmittel dort erschreckend auf die Neige gehen. Ein heiteres Friedensverhandlungs-Intermezzo wird mir noch erzählt: Als Jules Favre heute Morgens zum Grafen Bismarck fuhr, mußte sein Wagen in der Avenue de St. Cloud eine Weile halten, weil eine große Heerde von einigen hundert Schafen, von bayerischen Soldaten getrieben, ihm den Weg versperrte. War dies Zufall oder ein wohlberechnetes bayerisches Kunststückchen? Jedenfalls konnte kaum etwas geeigneter sein, dem Friedensunterhändler des hungernden Paris den Mund nach hammelreichem Frieden wässerig zu machen und das Herz zum Friede à tout prix milde zu stimmen. Hoffen wir, daß der Frieden nicht mehr ein frommer Wunsch ist: pour vous et pour nous

government zu errichten; ein diese Angelegenheit berührendes Memorandum soll demnächst der Pforte wie auch den Großmächten von ihnen unterbreitet werden.

Amerika.

In einem Bericht Washburne's aus Paris wird erwähnt, daß die Beschützung der Deutschen der dortigen amerikanischen Gesandtschaft vermehrte Kosten zugezogen. Die von der deutschen Regierung bewilligten 50,000 Rthlr. reichten nicht aus; die Attaché's können für ihre extra Mühe eine Entschädigung beanspruchen. Es wird deshalb um Bewilligung eines Zuschusses von 3000 Thlrn. gebeten. — Es ist leider nur zu gewiß, daß der amerikanische Kriegsdampfer „Saginaw", mit einer Erforschungsexpedition im Stillen Meer betraut, an der Fregatteninsel gestrandet, und nur wenig Aussicht vorhanden ist, es werde den Unglücklichen von Honolulu noch zeitig genug Hilfe kommen, um sie vor dem elendesten Tode auf jener Insel, der es durchaus an Trinkwasser gebricht, zu retten. — Aus Venezuela wird die Capitulation von Maracaibo an Guzman Blanco bestätigt; ebenso hat sich die Flotte unterworfen; die gesammte Republik ist nun von General Blanco pacificirt. — In Havana wurde am 10. d. die Frau des Präsidenten der Aufständischen Cespedes gefangen eingebracht; am 12. d. reiste dieselbe, nach erhaltener Erlaubniß nach Newyork ab. Am 8. d. wurde eine Dame, die große Geldsummen, und ein Mann, Namens Zena, der ein Emissär Cespedes sein soll, mit wichtigen Actenstücken der Insurgenten gefangen und erschossen. In Kingston, Jamaica, traf aus Capland der Befehl ein, die Insel in Vertheidigungszustand zu setzen, mehrere Befestigungen anzulegen und kriegerische Vorbereitungen zu treffen. — Die Silberausbeute auf dem kleinen Silber-Island im Superiorsee übertrifft alle Erwartungen. Vom 14. October, an welchem Tage man mit dem Abbau des Erzes begann, bis zum 9. Dec., wo man wegen eines Dammbruchs aufhören mußte, wurden 80 Tonnen Erz gefördert, welche bei der Ausschmelzung 1000 Dollars von jeder Tonne Erz ergeben haben sollen. — Ein Personenzug wurde am 11. d. zwischen Baltimore und Washington beraubt. Die Einbrecher hatten sich in den Gepäckwaggon eingeschlichen und warfen während der Fahrt fünf Koffer wartenden Complicen zu. — Die erste Bankpräsidentin hat die Wyoming-National-Bank in Wilkesbarre, Penn., indem die Directoren die Wittwe eines Directors für diesen Posten erwählten.

(N.-Y. H.-Ztg.)

Danzig, 2. Februar.

* [Lehrerwittwen-Unterstützungs-Verein.] In der am vergangenen Sonnabende stattgefundenen General-Versammlung wurde über die Thätigkeit des Vereins pro 1870 Bericht erstattet. Nach demselben betrug die Mitgliederzahl 127, darunter 74 Lehrer, und wurden an Beiträgen 142 Rthlr. 22½ Sgr. vereinnahmt. Unterstützt wurden 5 Monate hindurch 13 Lehrerwittwen, 5 Monate hindurch 14 Lehrerwittwen und 2 Monate 15 Lehrerwittwen, mit je 1 Rthlr. monatlich, so daß die Ausgabe 165 Rthlr. betrug. Es mußten sonach 22½ Rthlr. zugelegt werden, welche aus dem vorhandenen Reservefonds, der durch frühere Einnahmen aus Concerten ꝛc. begründet worden, entnommen wurden. Dieser Reservefonds ist jetzt aber bis auf eine geringe Summe zusammengeschmolzen. Damit der Verein, der während seines 19jährigen Bestehens cr. 2900 Rthlr. an bedürftige hiesige Lehrerwittwen vertheilt hat, auch für die Zukunft seine wohlthuende Thätigkeit entfalten und allen an ihn gerichteten Unterstützungsgesuchen genügen kann, ist ihm eine größere Berücksichtigung sehr zu wünschen. Dankbar muß hervorgehoben werden, daß unter den 53 Mitgliedern, welche Nichtlehrer sind und meistens dem Kaufmannsstande angehören, sich viele Herren befinden, die seit Begründung des Vereins für den wohlthätigen Zweck ihre Beiträge gerne gespendet haben. Mögen sie auch für die Zukunft ihre wohlthuende Hand nicht entziehen und viele Nachahmer finden. Neue Beitrittserklärungen nimmt bereitwilligst entgegen der zeitige Vorstand, bestehend aus den Lehrerfrauen Pawlowski-St. Albrecht, Butschkow hier (Altst. Graben 108), und den Lehrern Staberow (St. Petri-Kirchhof 4) und Block (Heil. Geistgasse 26.)

* Einen neuen Belag dafür, wie wenig man der Ehrenhaftigkeit der französischen Offiziere trauen darf und zu welcher Schändlichkeit dieselben noch im letzten Augenblick der Gegenwehr sich hinreißen lassen, giebt die nachstehende Mittheilung über den Tod des Lieutenants Assessor Witte: Witte hatte alle Kämpfe des III. Armeecorps vom 6. bis 11. Januar glücklich durchgemacht, als er zuletzt noch in einem Walde beim Dorfe Changé, eine Meile östlich von Le Mans, auf eine größere Abtheilung von Franzosen stieß, die zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollten, mit den Taschentüchern winkten, worauf er mit seiner Compagnie, die er schon längere Zeit interimistisch führte, im Vertrauen auf die ehrliche Gesinnung der Franzosen, ihnen entgegenging, den betreffenden Offizier aufforderte, ihm den Degen zu übergeben und die Mannschaft das Gewehr strecken zu lassen, als jener Schurke „Feuer" commandirte und Witte, durch das Herz getroffen, nebst mehreren seiner Leute leblos niederstürzten. Am 13. ist er mit militärischen Ehren auf dem Kirchhofe von Changé beerdigt worden und wird ihm das Regiment, welches seinen Tod tief bedauert, demnächst ein Denkmal setzen lassen.

G. Im Handlungsgehilfen-Verein hielt Montag Abend Herr Dr. Huppé aus Berlin wiederum vor einem recht zahlreichen Auditorium einen Vortrag über „Deutschlands und Rußlands Rivalität auf dem Gebiete des Handels." Der Herr Vortragende schilderte in beredten Worten das allmälige Aufblühen des russischen Reiches, die Entwickelung des russischen Volkes aus einem Ackerbau treibenden in ein Gewerbe treibendes und den jetzt eintretenden Uebergang zu einem großen Handelsvolke, woraus für Deutschland leicht eine Gefahr des Unterliegens entstehen könnte, wenn es nach siegreich beendetem Kriege seine wahren national-ökonomischen Interessen aus dem Auge lassen sollte. Der spannende Vortrag rief am Schlusse großen Beifall und eine lebhafte Discussion hervor. — Der Verein beabsichtigt, um etwas zur Anregung der Geselligkeit unter den Mitgliedern zu thun, am nächsten Sonnabend zur Siegesfeier ein einfaches Abendessen, nur für Herren, im Vereinslokale zu veranstalten.

Thorn, 1. Febr. Die „Th. Z." schreibt in Bezug auf die Mittheilung, daß der Handelsminister die Eröffnung der Bahnstrecke Thorn-Jablonowo und die Errichtung eines Bahnhofes auf dem diesseitigen rechten Weichselufer bis zum Spätherbst angeordnet habe, dies sei zwar richtig, es müsse jedoch hinzugefügt werden, daß die gedachte Anordnung keineswegs eine unbedingte ist. Es ist Inhalts des betr. Erlasses beschlossen, die Kosten obiger Einrichtungen zum gedachten Zweck auf den Baufonds zu übernehmen, aber nur unter zwei Voraussetzungen, 1) daß der Kreis Strasburg die Herstellung der ca. 200 Ruthen langen chaussirten Verbindungsstraße von der Strasburg-Graudenzer Kreischaussee nach dem Bahnhof Jablonowo im Laufe des bevorstehenden Sommers ausführe, 2) daß der Kreis Thorn für die neue Thorner Bahnhofsanlage das erforderliche Terrain unentgeltlich abtrete. In dieser Beziehung sollten sich die betr. Kreisstände in Nächstem zustimmend äußern.

Vermischtes.

Aus Oesterreich, im Januar. Eine Execution, wie sie wohl noch nicht dagewesen sein dürfte, fand jüngst in einem unserer Landstädtchen statt. Der Gemeinde Böhmisch-Trübau wurde nämlich wegen rückständiger Steuer die Gemeinde-Trommel confiscirt.

Meteorologische Depesche vom 1. Februar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel	343,8	— 2,1	NW	schwach	bedeckt.
Königsberg	344,1	— 8,5	SW	s. schw.	bedeckt.
Danzig	345,0	—13,8	SSW	mäßig	bedeckt.
Cöslin	343,7	—15,0	S	schwach	heiter.
Stettin	344,5	—14,0	O	mäßig	heiter.
Putbus	341,5	—11,4	SO	schwach	heiter.
Berlin	342,6	—12,4	O	schwach	ganz heiter.
Köln	339,7	— 2,6	SSO	schwach	sehr heiter.
Flensburg	342,3	— 6,2	O	schwach	heiter.
Versailles	—	—	—	—	—
Riga	342,7	— 3,7	NW	mäßig	bedeckt.
Helder	340,3	— 5,1	OSO	s. schw.	—

Paris caput.

Dein Nimbus, in den Staub gesunken,
Verschwunden ist der Wahn: Grand Nation,
Und deine Intelligenz nur Geistesfunken,
Paris dem Ruhm entlarvt als Narrenthron.
Ja, Kilo's Griffel wird tief graben
In der Geschichte die verdiente Schmach;
Wir nicht, nur Modedirnen haben
In Raub und Schmutz ihr traurig Ach.
Lutetia.

Ja, deutsche Fluren, deutsche Gauen
Verwüstest du Grand Nation
Schon in Gedanken und ohn Grauen
Vernichtest du Berlin auch schon.
Paris, doch jetzt bereu' im Falle,
In Niedrigkeit, verdiente Schmach,
Die Nemesis reicht, erreichet Alle.
Lutetia das Schicksal sprach.
Paris caput.

Du wolltest deutsche Schmach und Schande,
Doch Gott gab grad das Gegentheil,
Dein Lügen gab dem deutschen Lande
Die Einigkeit, dir Schmach, uns Heil;
Dein Wille sollte auf der Erden
Allein nur sein, ohn' Widerstreit,
Doch deutsche Kraft warf dein Geberden
Im Nu bis zur Erbärmlichkeit.
Hoch Deutschland! Hoch!

Lutetia, du logst verteufelt
Doch Wahrheit sprach der Donnermund
Der Deutschen, die kein Mensch bezweifelt,
Die Heldenthaten thun es kund.
Was Helden jemals nur vollbrachten,
Das haben Deutsche jetzt gethan;
Nach tausend Jahren werden achten
Die Braven stets den deutschen Mann
In Gloria.

Auf Deinem stolzen Königsschlosse,
Durch Gott und Fürst'- und Volkeswahl,
Beerbte Wilhelm, Barbarosse,
Die Kaiserkron' für allemal.
Paris du wolltest Deutschland knechten,
Doch Deutschland zeigt der ganzen Welt
Gerechtigkeit, sie führt zum Rechten.
Dem Kaiser-König, deutschem Held,
Dem Kaiser Hoch!

Wensorra-Schüddelkau.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.